

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher

Abg. Ruth Müller

Abg. Andreas Kaufmann

Abg. Florian Köhler

Abg. Markus Saller

Abg. Laura Weber

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 13** auf:

Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Holger Gießhammer, Volkmar Halbleib u. a. (SPD)

Zukunftsfähig auch ohne Promille - Unterstützung kleiner Brauereien beim Einstieg in die alkoholfreie Bierproduktion (Drs. 19/7362)

Ich eröffne die Aussprache und erteile Frau Kollegin Ruth Müller für die SPD-Fraktion das Wort.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Bayern ist Bierland, und ich komme selber aus der Hallertau. Wir wissen alle, wie gut Bier schmeckt und wie wichtig es bei Volksfesten ist. Das ist nicht einfach nur ein Spruch, sondern eine Realität, die wir immer wieder erleben. Bei uns geht es nicht nur um ein Getränk, sondern es geht um Handwerk, es geht um Familienbetriebe, um Ausbildung und um Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Es geht um das, was unsere Gesellschaft zusammenhält, nämlich unsere Wirtshäuser, unsere Vereinsfeste und unser Brauchtum. Das ist alles nicht ersetzbar.

Wenn man sich anschaut, wie die bayerische Brauwirtschaft heute aufgestellt ist, dann sieht man vor allem eines: Wir haben in Bayern eine einzigartige Struktur von 598 Braustätten, dabei handelt es sich um 41 % aller Braustätten in ganz Deutschland. Drei Viertel dieser Betriebe produzieren unter 5.000 Hektoliter im Jahr. Das sind alles keine Konzerne, sondern familiengeführte Betriebe, wo die Chefin oder der Chef oft selbst im Sudhaus steht. Das sind Betriebe mit Herz und Identität, die man schmeckt.

Genau diese Betriebe geraten zunehmend unter Druck. Der Bierabsatz geht seit Jahren zurück, und gleichzeitig sehen wir, dass viele kleinere Traditionsbrauereien vor existenziellen Herausforderungen stehen. Erst kürzlich musste die oberfränkische Familienbrauerei Leikeim nach 139 Jahren Insolvenz anmelden. Ein Betrieb, der über

Generationen Familien ernährt und Regionen geprägt hat, ringt jetzt um seine Zukunft und um die Arbeitsplätze von rund 100 Menschen. Und auch ein anderer Vorgang zeigt, wie tief der Wandel ist: Die traditionsreiche Brauerei Bischofshof in Regensburg wird ihren Betrieb einstellen, weil ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb vor Ort nicht mehr möglich war. Die Marken Bischofshof und Weltenburger wurden vor diesem Hintergrund von der Familienbrauerei Schneider Weisse aus Kelheim übernommen – ein Schritt, der zeigt, dass zwar Marken gerettet werden, aber gleichzeitig Standorte und Arbeitsplätze verloren gehen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das ist kein abstrakter Strukturwandel. Das sind Schicksale, das sind Arbeitsplätze, das sind Regionen, die kämpfen. Und gleichzeitig wächst ein Bereich ganz stark, nämlich das alkoholfreie Bier. Allein in Bayern hat sich das Ausstoßvolumen in den letzten 25 Jahren mehr als versechsfacht. Das ist ein Trend unserer Zeit, mit dem wir politisch umgehen müssen. Aber dieser Trend darf nicht dazu führen, dass diejenigen, die unsere bayerische Braukultur über Generationen geprägt haben, zurückgelassen werden.

Die großen Brauereien können Märkte, Technik und Kapital bündeln. Kleinen Betrieben fehlen oft die Mittel, sich anzupassen, auch wenn sie den Willen und die Ideen dazu hätten. Das ist genau der Punkt. Wenn eine Brauerei alkoholfreies Bier in guter Qualität herstellen will, braucht sie moderne Technik. Dabei handelt es sich um eine Investition, die viele der kleinen Betriebe nicht alleine stemmen können, weil sie Geld kostet und für die Familienbetriebe nicht einfach ist. Und dann passiert genau das, was wir von der SPD nicht wollen: Die Großen wachsen weiter und die Kleinen verlieren Marktanteile, obwohl sie die Tradition tragen und unsere regionale Vielfalt ausmachen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir als SPD-Fraktion fordern, die Staatsregierung soll ein innovatives Förderkonzept – mit Fördermitteln, mit Beratung und vor allem mit Perspektive – prüfen, damit auch kleinere Brauereien den Einstieg in moderne Produktionsformen schaffen können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir sagen ganz bewusst: Lasst uns auch Kooperationen fördern, Modelle, wo sich mehrere Brauereien Technik und Wissen teilen – so wie man es im ländlichen Raum oft macht: nicht gegeneinander, sondern miteinander.

Wir wollen, dass unsere bayerischen Brauereien – gerade die kleinen – die Chance bekommen, mitzuhalten, ohne ihre Identität zu verlieren. Denn bayerische Braukunst kann Tradition, sie kann Zukunft, aber dafür braucht es faire Bedingungen. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu unserem Antrag. – Vielen Dank. Prost Mahlzeit.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. – Nächster Redner ist Herr Kollege Kaufmann für die CSU-Fraktion.

Andreas Kaufmann (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Zum Jahresauftakt darf ich zu einem wirklich wunderbaren Thema sprechen: der bayerischen handwerklichen Braukunst. – Vielen Dank, liebe Frau Müller, liebe SPD-Fraktion.

Aber was zunächst plakativ sehr wohlwollend klingt, könnte am Ende für die SPD-Fraktion heute Abend zum Bumerang werden. Aber dazu später.

Beginnen wir mit einem kurzen Schlaglicht auf die aktuelle Situation: Ja, Frau Müller, der gesamte Brauereisektor steht vor der Herausforderung eines nachlassenden Bierkonsums. Die Gründe hierfür sind vielfältig und genau zu betrachten. In der Fachliteratur, in der man gerne einmal nachlesen kann, wird von einer demografischen Veränderung der Bevölkerung und einer Änderung in der Genussmittelauswahl gesprochen. Die Vielfalt der Angebote und die Veränderung der Einstellung zum Alkohol kommen hinzu. Wir haben den Dry January; Kollege Bauer, noch drei Tage durchhalten, dann läuft es so weiter. Wir haben natürlich veränderte Wettbewerbsbedingungen.

Wir haben Großbrauereien mit eigenem Labor, und wir haben kleine Brauereien mit dem Meister oder mit dem Inhaber.

Ist somit der innovative neue Ansatz der alkoholfreien Bierherstellung der Gamechanger für große und kleine Brauereien? – Nein. Aber er ist die Möglichkeit, sich diversifizierter aufzustellen. Er birgt allerdings ein Risiko in der Erweiterung und Auslastung der Anlagen. Gerade aus der Zeit des Craftbeer-Trends sind viele kleine Brauereien in eine Risikospirale geraten, die am Ende sogar existenzbedrohend war, weil der Trend schneller zu Ende war als die Amortisation der Investitionen.

Ob der Trend der alkoholfreien Biervielfalt anhält, weiß man nicht. Brauereien berichten auf jeden Fall, dass es einen Trend zu alkoholfreien Getränken gibt. Das stimmt. Hier ist aber die Vielfalt zu nennen, vor allem: Fermentationen, nahe am Kombucha-Tee, alternative Destillation, neue Brauverfahren oder auch der Versuch von alkoholfreien Keltereien. Ich habe gehört, dass es in naher Zukunft den Frankenwein auch in alkoholfreier Version gibt. Das ist aber alles Zukunft.

Genau darin liegt der Haken in Ihrem Antrag: Die Behörden müssen mit viel größerem Personalaufwand und immensen Prüfverfahren in winzigsten Nischen prüfen, bewilligen oder auch entwerfen. Der Kosten-Nutzen-Faktor ist hier gar nicht darstellbar und treibt am Ende kleinste Brauereien in unkalkulierbare Risiken. Ich will Ihren Antrag hier jetzt aber nicht nur einfach damit zerreden, was kleine handwerkliche Brauereien in Bayern brauchen. Ich will hier einfach einmal darstellen, wie es eigentlich wirklich ist.

Alle Mittelständler, alle Handwerksbetriebe brauchen Verlässlichkeit und Top-Rahmenbedingungen. Da wir uns oft genug über Energie unterhalten, reden wir hier einmal über weitere Themen. Dieses Feld ist sehr groß.

Zum Beispiel: Freiheit beim Tüfteln und Forschen; das müssen die Brauer ja machen. Mit der aktuell nicht vorhandenen Möglichkeit, Arbeit flexibel zu gestalten, ist das faktisch unmöglich. Kleine Brauereien haben im Gegensatz zu einer Entwicklungsabteilung in Großbrauereien oft nur einen Braumeister, einen Inhaber. Dieser Braumeister

muss neben seiner Hauptarbeit noch Neues probieren und auch weiterentwickeln. Das kann er aber nicht, weil er seine Arbeitszeit nicht flexibel einteilen darf.

Die Herstellung von Bier hat einen großen Vorteil, was Rohstoffe angeht: Wasser, Hopfen, Malz – und los geht's. Was wirklich ins Kontor schlägt, ist neben der Energie eine hohe Anforderung an Platz, Anlagen und Logistik. Das macht kleine Brauereien zu Unternehmen mit einem stattlichen Anlagevermögen. Nichts gefährdet eine solche Konstellation mehr als die aktuellen Erbschaftsteuerpläne der SPD.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sollte ein solcher Betrieb unter Anwendung der von der SPD ins Spiel gebrachten Erbschaftsteuerreform weitergegeben werden, ist er faktisch am Ende. Er muss aufgespalten und verkauft werden. Denn Anlagevermögen hat nur einen realen Wert, wenn es bewirtschaftet wird und daraus eine Wertschöpfung entstehen kann.

Also, nehmen Sie ganz schnell Ihren roten Telefonhörer in die Hand, rufen Sie im Willy-Brandt-Haus an und erklären Sie Ihren Kollegen in Berlin, wie gute Politik für mittelständische Handwerksunternehmen funktioniert.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Unser Fazit ist ganz klar: Das bayerische mittelständische Handwerk braucht in seiner ganzen Breite und Vielfalt Innovation, Investition und Bildung – und dabei auch Unterstützung.

Hier sind wir in Bayern super aufgestellt. Neben den Kammern und den Verbänden hat auch der Freistaat einen erheblichen Anteil. Gerade die LfA ermöglicht jedes Jahr unbürokratisch Investitionen von Handwerksbetrieben in einer Höhe von einer Viertelmilliarde Euro. Die Handwerkskammern steuern, ebenfalls durch den Freistaat unterstützt, ingenieurwissenschaftliche qualifizierte Fachberatung im Bereich Innovation und Technologie bei.

Sie sehen, Bayern erkennt, Bayern macht und Bayern kümmert sich um sein Handwerk. Helfen jetzt auch Sie mit, damit die Rahmenbedingungen im Bund einfacher werden – und keinesfalls schwerer. Wir lehnen den Antrag ab.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Kaufmann. – Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Köhler für die AfD-Fraktion.

Florian Köhler (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die SPD stellt heute folgenden Antrag: "Zukunftsfähig auch ohne Promille – Unterstützung kleiner Brauereien beim Einstieg in die alkoholfreie Bierproduktion".

Zukunftsfähig auch ohne Promille? – Das klingt für mich eher nach einem passenden Titel für die Autobiografie von Florian von Brunn. Einen wirklichen Inhalt in dem Antrag habe ich aber nicht entdeckt. Ich habe mich dann auch gefragt, ob ihr einen schlechten Tag gehabt habt. Also, seid mir nicht böse, aber dieser Antrag ist der reinste Schmarrn.

Zweifellos steckt die Branche in Schwierigkeiten. Die Zahlen sind eindeutig. Der Bierabsatz in Deutschland ist seit 1994 von 107 auf 68 Millionen Hektoliter eingebrochen. Das ist ein Minus von über 35 %.

Was ich nicht herausgefunden habe, ist, ob der Bierabsatz gestiegen ist, als die Sozialdemokraten in der Regierung waren. Vermutlich ist es Ihnen sogar gelungen, den Menschen den Biergenuss zu versauen, da das zentrale Problem immer wieder in den massiv steigenden Preisen liegt. Der Verbraucherpreisindex für Bier liegt heute bei 163 Punkten. Das ist ein Plus von 63 % seit 1994.

Meine Damen und Herren von der SPD, das Problem ist nicht, dass die Brauer zu wenig alkoholfreies Bier produzieren. Kennt jemand den Unterschied zwischen alkoholfreiem Bier in Bayern und der SPD? – Der Marktanteil von alkoholfreiem Bier ist mit 9 % immer noch höher als Ihre Umfragewerte.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Was für Ihre Umfragewerte gilt, gilt auch für alkoholfreies Bier: ohne Kunden kein Markt! Das ist in der Marktwirtschaft und im Wettbewerb nun einmal die Realität.

Was die SPD konsequent ausblendet, sind die echten Gründe der Krise: explodierende Kosten, hausgemacht durch Ihre Politik. Der Preis für die Braugerste beispielsweise stieg seit Mitte der 1990er-Jahre um rund 74 %. Gaspreise für Gewerbe haben sich seit 2019 mehr als verdoppelt. Die Erzeugerpreise legten seit 2019 um 34 % zu. Dazu kommen CO₂-Bepreisung, steigende Lkw-Maut, Mindestloohnerhöhungen, Bürokratie ohne Ende und arbeitsfeindliche Fehlanreize wie das Bürgergeld, besonders spürbar in der Gastronomie.

Und was ist die Antwort der SPD? – Noch mehr Staat, noch mehr Subventionen. Der Staat soll nach dem Willen der SPD jetzt sogar Marktanalysen für Brauereien machen, Marktanalysen für Brauereien und alkoholfreies Bier. Ja was denn noch? – Also, einmal ernsthaft: Jeder Unternehmer ist doch selber dafür verantwortlich, dass er eine Stakeholder-Analyse macht, um festzustellen, ob er für sein Produkt, das er herstellt, einen Markt hat. Dafür ist nicht der Staat zuständig.

Was Sie wollen, ist Planwirtschaft mit Weißbieretikett. Wenn ich lese, es soll ein innovatives Förderkonzept geprüft werden, das es auch kleinen Brauereien in Bayern finanziell ermöglicht, in die Produktion alkoholfreier Biere einzusteigen, dann frage ich mich: Welchen Genossen wollen Sie eigentlich einen Gefallen tun? Dann habe ich ziemlich schnell festgestellt, dass das trotzdem nicht das strukturelle Problem löst, dass Entalkoholisierungstechnik nun mal teuer ist.

Lassen Sie den Unternehmern mehr Geld in der Tasche! Dann kann der Unternehmer das Geld auch in sein Unternehmen reinvestieren, anstatt es dem Staat und dem Finanzamt hinzutragen.

Ich ende damit: Die SPD ist wie ein alkoholfreies Bier – viel Schaum, kein Inhalt und am Ende schmeckt es nach nichts. So verhält es sich auch mit dem Antrag.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist Herr Kollege Markus Saller für die FREIEN WÄHLER.

Markus Saller (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr Antrag ist nett gemeint, aber er ist abzulehnen. Was Sie hier vorschlagen, ist eine neue Förderung, eine neue Bürokratie, die aufzubauen ist. Ich wüsste schon gar nicht, wie man eigentlich den Begriff der kleinen Brauerei definieren soll. Wo fängt man da an, wo hört man da auf? Am Ende ist es so, dass Sie hier einen sehr spezifischen Bereich fördern wollen, nämlich die Produktion von alkoholfreiem Bier. Ich glaube, dass eine solche Förderung in rechtlicher Hinsicht gar nicht zulässig wäre, weil Sie hier marktverzerrend eingreifen. Daher sehe ich das Ganze sehr skeptisch. Insgesamt ist es wieder staatlicher Interventionismus, der hier gemacht wird, anstatt dass man Märkte sich selber entwickeln lässt.

Der Kollege Kaufmann hat vorher schon treffend darauf hingewiesen: Es gibt sehr viele Förderprogramme, die der Freistaat Bayern für das Handwerk bereithält. Wir haben Möglichkeiten in der Mittelstandsförderung. Über die Kammern gibt es Betriebsberatungen. Es gibt die Möglichkeit zu Darlehen über die LfA. Der Freistaat ist hier gut aufgestellt, indem er die Förderung breit aufstellt und eben keine spezifische Förderung macht. Vor dem Hintergrund lehnen wir Ihren Antrag ab. Oder frei nach Fredl Fesl: "I glab, mir habn's ins Bier an Rausch nei do".

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Saller. – Für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Frau Kollegin Laura Weber das Wort.

Laura Weber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich wundere mich schon: Es geht um das Bier. Und es wird ausschließlich nach den Unmöglichkeiten gesucht, nicht nach den Möglichkeiten, die hier durchaus bestehen und die man auch mal unterstützen kann, auf jeden Fall in gewissen Bereichen. Aber nein, Sie haben gesagt, geht nicht, vielleicht, er glaubt, dass es sowieso nicht möglich ist, oder sonst was. Da kann man sich ja mal vorher erkundigen.

Ich bin aus der Nordoberpfalz. Ich weiß nicht, ob ihr die Zoigl-Kultur kennt, die wunderbare Zoigl-Kultur. Das heißt, man braut miteinander im Kommunbrauhaus, alle miteinander im gleichen Haus. Dann wird es im Haus, wo das Zoiglrecht drauf ist, miteinander getrunken. Da rückt man zusammen, ist beieinander. Wunderbar. Ich würde mich freuen, wenn es auch einmal ein alkoholfreies Zoigl geben würde. Das wäre sicher auch ein Absatzschlager. Ich muss dazu sagen: Bei uns steigt der Bierkonsum, auch von alkoholfreiem Bier. Also kommt gerne mal zu uns. Vielleicht kann man sich da noch etwas anschauen.

Ich finde den Antrag grundsätzlich gut. Wir stimmen auch gerne zu. Ich sehe auch keine Gefahr in Bezug auf die Aussage, o Gott, da greift man gleich in den Markt ein, was hier auch immer alles prophezeit wurde, sondern ich meine: Innovative Förderkonzepte prüfen. Man kann mal ein Modell für die gemeinsame Nutzung prüfen und schauen, ob das möglich ist. Das kann man auch in bestehenden Förderprogrammen durchaus machen. Das halte ich für einen guten Vorschlag.

Den Prozess mit Forschungsergebnissen begleiten: Warum nicht? Natürlich muss man das evaluieren und schauen, was klappt. Es ist auch ein guter Vorschlag, mögliche Hemmnisse abzubauen.

Deswegen finde ich das insgesamt unterstützenswert. Wir profitieren alle von kleinen Brauereien. Das wurde schon in verschiedener Hinsicht beschrieben. Das schafft Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung. Die Landwirtschaft wird unterstützt. Wir

haben am Schluss das Bier, das man trinken kann, ob mit Alkohol oder ohne Alkohol, das soll jeder selbst entscheiden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch etwas hat mich gewundert. Wir beschweren uns darüber, dass es Mogelpackungen gibt, was die Verbraucher:innen in Bayern betrifft. Wir haben gesagt: Das hat doch alles mit dem Bund zu tun. Aber der eine spricht hier plötzlich von der Erbschaftsteuer im Bund.

(Michael Hofmann (CSU): Wieso plötzlich?)

Da ging es auch irgendwie um Bundesthemen. Erbschaftsteuer: Ich glaube, nach dem Vorschlag der SPD sind fünf Millionen Euro gesichert. Bei einer so kleinen Brauerei, um die es hier gehen soll, will ich erst mal ein Anlagevermögen von fünf Millionen Euro sehen. Die kleinen Brauereien, die ich im Kopf habe – –

(Michael Hofmann (CSU): Es ist nicht einmal definiert, was kleine Brauereien sind!)

– Ja, genau. – Deswegen nicht auf den Bund schauen. Schauen wir, was wir vor Ort in Bayern machen können. Das halte ich für einen guten Vorschlag. Da kann man durchaus etwas machen.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Weber.

– Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung empfiehlt die Ablehnung des Antrags.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Antrag von Abgeordneten der SPD zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen von SPD

und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen! – Die Fraktionen von CSU, FREI-
EN WÄHLERN und AfD. Enthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Kein Herz für die kleinen Brauereien!)